

Gottlieb von Mündersbach

Nicht erst in unserer Zeit gibt es in Mündersbach wohlhabende Menschen. Vor vielen Jahrzehnten lebte schon einmal ein reicher Mann unter uns. Er sagte immer: „Was ich besitze, das habe ich von den Eltern.“ Aber er hatte seinen Reichtum auch selbst zu mehren versucht. Dafür arbeiteten etliche Menschen bei ihm in der Werkshalle. Nach Jahren harter Arbeit konnte er vieles sein Eigen nennen.

Doch dann stellt sich ihm die Frage: „Wo soll ich mit dem ganzen Reichtum hin?“ Zuerst baute er davon schöne Häuser. Die wertvollsten Steine wurden für die Außenmauern genommen. Im Inneren wurden die edelsten Hölzer verarbeitet. Mit allem, was es damals an technischen Möglichkeiten gab, waren sie ausgestattet. Diese Neubauten bekamen auch elektrisches Licht. Sie waren damit die ersten Häuser im Ort mit Strom. Aber trotzdem blieb sein Reichtum immer noch groß. Da unternahm er mit seiner Frau ausgedehnte Seereisen. Sie fuhren mit Kreuzfahrtschiffen, die damals gerade Mode waren. Auch mit der Titanic wären sie beinahe nach Amerika gefahren. Und eines der ersten Autos, die es in Mündersbach gab, wurde von ihm gefahren.

Außerdem hatte er sich etliche Möglichkeiten für den Freizeitsport geschaffen: Er besaß eine Reithalle mit acht Pferden. Auf seinem Anwesen befand sich ein Schwimmbad. Auf dem Flugplatz in Wienau hatte er ein Moterflugzeug und auch ein Segelflugzeug stehen. Auch am Golfplatz in Dreifelden war er beteiligt.

Viele Menschen waren bei ihm beschäftigt, und das nicht nur in seinen Werkshallen. Denn auch all der andere Besitz musste gepflegt und gehegt werden. So gingen die Jahre dahin. Er wurde alt.

Als er gestorben war, wurde sein Leichnam zu Grabe getragen. Der Pfarrer sprach die Worte: „Erde zu Erde, Asche zu Asche, Staub zum Staube.“ Danach sprachen die Erben: „Laßt uns den Besitz unter uns aufteilen!“ Nach dreißig Jahren wurde sein Grab eingeebnet. Es dauerte nicht lange, und sein Name war den Mündersbachern nicht mehr bekannt. Deshalb weiß auch ich ihn nicht.

Doch ich kenne einen anderen Mündersbacher aus jener Zeit. Sein Name war Gottlieb. Auch er sprach: „Wo soll ich mit dem ganzen Reichtum hin?“ Er selbst hatte genug zum Leben. Auch für seine Familie reichte es aus. Sie hatten ein Dach über dem Kopf. Jedes Jahr konnte er mit seiner Frau eine längere Reise machen. Auch besaß er als einer der Ersten im Ort ein Auto. Und er war Mitglied im Segelflugverein Ailertchen. All das konnte er sich leisten, arbeiteten doch seine

Mitarbeiter fleißig in seiner Werkshalle.

Nun fing er an, die Bibel zu lesen. Und er begann, seinen Besitz nicht nur für sich selbst zu nutzen. Beim Neubau der Schule sorgte er dafür, dass auch ein Glockenturm angebaut wurde.

Durch die guten Kontakte zu seinen Arbeitern und deren Familien wußte er, wo Menschen in Not waren. Die letzten Jahre seines Lebens war er damit beschäftigt, armen Menschen zu helfen und sie zu beschenken. Darüber wurde er alt.

Als er gestorben war, wurde sein Leichnam zu Grabe getragen. Der Pfarrer sprach die Worte: „Erde zu Erde, Asche zu Asche, Staub zum Staube.“ Danach sprachen die Erben: „Laßt uns den Besitz unter uns aufteilen!“ Nach dreißig Jahren wurde sein Grab eingeebnet. Doch noch heute erzählen sich die Menschen von Gottlieb. Von ihnen hörte ich seine Geschichte.